

Erscheint monatlich.
Bezugspreis jährlich im
Munizip Blumenau 18000
außerhalb 18200.
Einzelne Nummer 100 R.

Der Hansabote

Die dreigeschossige Korpus-
zelle oder deren Raum
100 R. ets.

Berseitung:
G. Artur Koehler, Blumenau.

Schriftleiter: Th. Reistenbach.

Berseitung in Deutschland: Geschäftsstelle
der Hans. Kol.-Ges. Hamburg, Hansahaus.

Hammonia, Sonnabend, den 10. September 1910.

(Blumenau, Santa Catharina, Brasilien)

Bezugs-Einladung.

Der Rechenschaftsbericht für 1909 über die Verwaltung des Munizips Blumenau stellt fest, daß wir uns in einer Zeit des wirtschaftlichen Rückgangs befinden, daß das Geld knapp geworden und die Kaufkraft der Kolonisten sich vermindert. Kein Wunder, wenn es sich der Hansabote überlegt, ob er in seinen 7. Jahrgang, ins 2. halbe Dutzend, treten oder sich nicht lieber dem allgemeinen Rückzug anschließen soll. Nötig wäre ja seine Weiterarbeit in einer Zeit, wo man vom rohen Urbetrieb zu mehr intensive Kultur, in genau berechnenden Betrieb eintreten müßt. Daher haben die Bezieher und Leser das letzte Wort! Mögen sie zahlreich auch auf den neuen Jahrgang sich verpflichten!

Landwirtschaftlicher Hilfsverein (Sparkasse) Hansa.

Die jährliche Generalversammlung fand am 3. Juli vor-
mittags 11 Uhr in der Schule zu Hammonia statt.

Nachdem das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen war, ging man zum Geschäftsbericht für das Jahr 1909 über.

Die nachstehende Bilanz wurde unterbreitet und dem Vor-
stand Entlastung erteilt:

Aktiva.

Darlehen an Mitglieder	370\$630
Guthaben auf Depot	9:678\$400
Ausstehende Zinsen Ende 1909	49\$690
	10:098\$720

Passiva.

Einzlagen auf feste Termine	6:544\$000
laufende Rechnung	3:234\$610
Geschäftsanteil der Mitglieder	296\$000
Gewinn	24\$110

10:098\$720

Während im Vorjahr noch ein Verlust von 102\$000 für Anschaffung von Büchern etc. zu verzeichnen war, ergibt sich für Ende 1909 — zum ersten Male seit Bestehen des Vereins — ein Gewinn von 24\$110.

Austrittserklärungen können aber erst vorgenommen werden, wenn die noch ausstehenden Darlehen an Mitglieder vollends eingegangen sind. Es ist erfreulicherweise gelungen, diese während des Jahres 1909 bedeutend zu verringern, nämlich von 797\$800 Ende 1908 auf 370\$630 Ende 1909.

Die nachgesuchten Darlehen müssen gemäß des im letzten Jahre gefassten Beschlusses abhängig beschieden werden.

Der Aufsichtsrat und Vorstand bleibt unverändert.

Der Vorstand:

Artur Müller. H. B. Schmid. Arno Läster.

Krankenunterstützungs-Verein Hansa.

Die zweite Generalversammlung des Vereins fand am 5. Juni im Gasthaus Berg zu Hammonia statt.

Der für die Hansa bestimmte Doktor ist nur bis Santos gekommen und alsdann wieder heimwärts, nach Europa, gef segelt. Er hatte sich, wie es scheint, trotz peinlich genauer Schilderung von hier aus, brasiliatische Koloniezustände anders gedacht gehabt und trug nun Bedenken hinsichtlich seiner Anpassungsfähigkeit.

Obwohl die Ziele des Vereins nicht außer Acht gelassen werden, so wird es doch wohl noch eine gewisse Zeit dauern, bis dieselben ihrer Verwirklichung entgegengehen können.

Die eingezahlten Eintrittsgelder werden auf Verlangen zurückbezahlt. Die anderen erhaltenen Summen bleiben bis auf weiteres auf Depot.

Der Vorstand:

H. B. Schmid. J. Müller. H. Berg.

Ein großer und edler Kolonisator

ist in Pastor von Bodelschingh am 2. April in Bethel bei Bielefeld dahingeschieden. Freilich war seine Kolonisations-Tätigkeit nicht nach außen, nach Übersee gerichtet. Er trieb „innere Kolonisation“, gründete Arbeiterkolonien, die „den Brüdern von der Landstraße Arbeit statt Almosen bieten wollten“. So legte er z. B. die Kolonie Freestatt an auf einem 6000 Morgen großen Moor in Hannover, das in Kultur genommen wurde. Als er einmal durch das Berliner Asyl für Obdachlose ging, das jährlich viele Tausende heruntergekommener Menschen aufnimmt, da entwarf er sofort den Plan und machte sich mit Feuerfaser an das Werk, um auch hier einen gangbaren Weg zu wirklicher Arbeit zu erschließen. Er überwand die nicht geringen Hindernisse und gründete die Kolonie Hoffnungtal. Hier sollte dem „Esel“, was eigentlich heißt „ohne Land“, durch praktische Bodenreform ein Ende gemacht werden, indem wortlos gewordene Menschen der Meisterschaften-Großstadt wieder in Verbindung mit der Mutter Erde gebracht wurden. Der Bodenreformer Damaschke erzählte von einem seiner letzten Gespräche, das er mit Bodelschingh hatte. Letzterer schloß die Unterhaltung mit dem Worte: „Ich muß jetzt zum Reichskanzler. Ich möchte ihm gern etwas sagen, was ihm die Notwendigkeit der Bodenreform vor Augen stellt. Geben Sie mir eine kurze Zahl mit“.

Damaschke antwortete: „Sagen Sie dem Fürsten Bülow, daß die letzte amtliche Statistik in Berlin 27 792 Wohnungen ergeben habe, die nur einen heizbaren Raum haben, aber dauernd von 6 und mehr als 6 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts bewohnt werden; daß mehr als 200 000 Menschen durch die Straßen dieser Reichshauptstadt gehen, die für alle ihre Arbeit nicht ein gesundes und sittliches Heim haben.“

Dazu halte man noch folgendes Bild von der Lage der Heimatheit: „Da sitzt eine junge Frau in einem Zimmer von kaum Manneshöhe. Neben ihr im Bett das Jüngste mit chronischem Husten, um sie herum 3 oder 4 Kinder mit starker Anlage zur Skrofulose. Im Stubenofen muß gekocht werden, die Küche ist dunkel und hat kein Fenster; man will Feuerung sparen. Der Mann ist arbeitslos, und die schwache, blasses Frau die mit fünf Jahren fünf bis sechsmal geboren hat, muß mit Schürzenzähnen den Unterhalt verdienen. In demselben Arbeits-, Wohn- und Kochraum schläft die Frau.“

So ist zu verstehen, daß die überseeische, ländliche Kolonie immer wieder von Stadtleuten aufgesucht wird, die zwar nicht nach Reichtum, aber doch wenigstens nach dauernder Arbeit, nach Licht und Lust freibere. Freilich, weiträumiger und billiger Boden allein tut es nicht, das sehen wir an mancher Hütte und Familie von Brasilianern auf dem Kamp oder im Walde, wo es ärmerlich und kränklich zugeht; es muß hinzukommen ein nachhaltiges, fleißiges Vorwärtsstreben.

Vorschläge zur Verbesserung der hiesigen Landwirtschaft.

Schlüsse.

Bei neuanzulegenden Kolonien empfiehlt es sich, gute Stücke, die nicht zu viel Stubben oder wenigstens nur weiches Holz haben, nur einmal zu bebauen, alsdann mehrere Jahre in Buschbrache (Capoeira) liegen zu lassen, bis die meisten Stubben und Stämme verfault sind. Der Rest wird mit geringer Mühe ausgegraben werden können. Sodann kann man gleich hier Luzerne an und verwenden dabei auch Mineraldünger, etwa 2—4 Zentner Thomasmehl und 1—2 Zentner Kalisalz. Dann wird Fruchtwechsel eingehalten, wie oben angegeben wurde. Solche Stücke wird man immerfort bebauen können. Die Bestellung mittels Pflug bietet doch viel größere Vorteile. Mit der Zeit werden sich dem Kolonisten noch andere Geldquellen erschließen. So gedeiht hier auch sehr gut der Senf, der zur Mostbereitung dient und ein ausgezeichnetes Produkt liefert. Ebenso wächst hier gut das Kaffirforn oder Sorghum, das dem Roggen gleichwertig ist und diesen oder den Weizen ersetzen könnte. Siehe die frühere Tabelle in Bezug auf Nährgehalt! Im tropischen Afrika diente es Millionen von Negern zur Brotbereitung, auch stellt man dort ein dem Biere ähnliches Getränk daraus her. Vorbedingung ist allerdings Pflugland. Über das Ausstreuen des Mineraldüngers soll noch etwas gesagt werden. Thomasmehl staubt sehr leicht, bei windigen Wetter würde ein ziemlicher Teil weggeweht werden. Vor dem Streuen schüttet man darum das zu verwendende Thomasmehl auf einen reinlichen Platz, gieße mit einer Gießkanne, die eine Brause hat, Wasser darüber, schaust mehrfach um und gieße soviel Wasser nach, bis der Staub gelöscht ist, bis die Masse bindig wird. Zuviel Wasser ist nicht zu verwenden. Dann schüttet man das Kalisalz zu und menge beides gut durch erneutes Umschütteln. Die Mischung muß aber noch am selben Tage ausgestreut werden, da sie sonst leicht erhärtet und sich zu Klumpen zusammenballt. Die gleichmäßige Verteilung ist dann erschwert. Die Mischung kann bei jedem Wetter ausgestreut werden, doch weiß jeder Einsichtige, daß man das Land nur bei trockenem Wetter bestellt. Zu beachten ist noch, daß man bei Thomasmehl nur Steinmark kaufen soll. Es sind nämlich auch viele minderwertige Sorten im Handel, deren Phosphorsäure nicht aufgeschlossen ist oder die zu wenig davon enthalten. Auch bei Kalisalz lasse man sich für den Prozentgehalt Garantie leisten. Jede bessere Handlung tut das übrigens. Auch empfiehlt es sich zwecks Verbilligung, größere Mengen auf einmal zu beziehen. Daher ist es empfehlenswert oder sogar nötig, wenn sich die Landwirte zu diesem Zweck zusammenschließen. In den Tiefen könnten kleinere Vereine sich bilden und diese schließen sich wieder zu einem größeren Verband zusammen. Dieser würde also dann den Ankauf des Kunstdüngers in die Hand nehmen, ebenso den von Saatgut. Auch wäre es gut, wenn dann und wann Vorträge gehalten würden; zum Schlüsse teilt man sich gegenseitig Erfahrungen mit, die dann durch Wort und Schrift zu verbreiten sind. Vergleiche den Landwirtschaftlichen Verein Neubremen! Es wird nach und nach ein hoffnungsfreudiger Zug auch in unsere Landwirtschaft kommen. Sie kommt mir übrigens jetzt so vor wie ein Hypochonder. Es ist schon so manches Mittel versucht worden, seinem Zustande "nicht recht gesund, nicht recht krank", abzuhelfen, albin keines hat recht angeschlagen. Darum steht auch der Kolonist dem Neuen, mit starker Zweifelsucht gegenüber. Ein Freund macht mich darauf aufmerksam und es ist in der Tat auffällig, daß die im Lande Geborenen im Gegensatz zu den Eingewanderten zumeist sehr schlechte Zahne haben. Die hiesigen Nahrungsmittel enthalten entschieden zu wenig phosphorsauren Kalk. Diesem Nebelstand läßt sich jedoch leicht abhelfen, wie aus obigen Ausführungen hervorgeht. Es wächst hier z. B. doch auch gut die Erbse und dieselbe sowohl wie die Bohne werden nach Anwendung der geeigneten Düngermittel gut und in vorzüglicher Qualität gedeihen. Auch die Eiterungen beim Jungvieh geben zu denken, daß vom Kampf so kräftiges Vieh kommt, ruht wohl auch daher daß das Futter dort reicher an phosphorsaurem Kalk und an Eiweiß ist. Man vergleiche die obigen Ausführungen über die Kleearten.

Nach und nach wird auch hier ein anderer Wohlstand eintreten, wodurch die Kaufkraft gestärkt und mehr Kapitalien flüssig werden, die vielleicht der Industrie von Nutzen sind. Auch die Heimatliebe erfährt eine Stärkung. Das Kind, das mit jeder Tasche seines Herzens an der heimathlichen Scholle hängt, wo jeder Eltern im Schweiße ihres Angesichts geschafft haben, wo jeder

Baym es daran erinnert, es wird nicht mehr gezwungen sein diese Scholle aufzugeben. Es liegt nun an jedem Einzelnen, einen Anfang mit der neuen Bewirtschaftung zu machen; der Erfolg wird gewiß nicht ausbleiben.

H. Krummholtz.

Nachricht der Schriftleitung: Eine Anfrage bei dem Kali-Syndikat in Rio de Janeiro, wie sich der Bezug von Kunstdünger im Preise stellt, ist bisher ohne Antwort geblieben.

Landwirtschaftliche und Hausindustrien.

Vortrag von Herrn A. Bünner im Landwirtschaftlichen Verein Neu-Bremen.

Unsere gebirgigen Urwaldstälern mit ihren ungleichen Bodenverhältnissen und unberechenbaren Witterungsseinflüssen zwingen uns, auf der Scholle, jeder nach seiner Art und Weise, das Auskommen zu suchen. Die hiesige Koloniewirtschaft hat sich weniger nach einer bestimmten Richtung hin entwickelt, sondern dem engen Verkehrsleben angepaßt, zeigt sie vor allem vielseitig; denn sie richtet sich nach den Bedürfnissen im Lande. Die Leistungsfähigkeit der Einzelnen im Produzieren kann nur im geringen Maße gesteigert werden, weil eben wirtschaftliche und natürliche Hindernisse genug entgegenwirken, nämlich zu wenige und zu kostspielige Arbeitskräfte einerseits, zu großer Kraftaufwand für einen geringen Vorteil andererseits.

Man denke bloß an den beständigen Kampf mit dem üppig wuchernden Unkraut.

Man möchte vielleicht die Butterproduktion oder Viehzucht ausnehmen; doch auch in dieser Hinsicht ist die Produktionsfähigkeit des Kolonisten beschränkt, den die Naturweiden fehlen. Darum hat wohl mancher von uns, die wir neu eingewandert sind, gefühlt, daß wir nicht recht vorwärtskommen können, denn "vegetieren" heißt nicht vorwärtskommen. Noch mehr gilt das für jene, die eine magere Erde ihr eigen nennen. Wir müßten uns also notwendig auf Nebenerwerbszweige werfen, die sich mit unserer Landarbeit vereinbaren lassen. Zwar finden wir genügend Ansätze einer landwirtschaftlichen Industrie schon vorhanden, wenn wir in Blumenau die vielen Zucker- und Farinhämühlen, die Orangenwein- und Musfabrikation in Betracht ziehen. Selbst hier in der Hanse gibt es verschiedene landwirtschaftlich gewerbliche Betriebe verbunden mit Koloniewirtschaft wie: "Buttermaschinen-, Früterigerätschaften, Pantoffel-, Stiele-, Zigaretten-, Fummabrikation, Kohlenbrennereien, Korbblechterei usw. Diese Gewerbe ließen sich sicherlich noch verbessern und erweitern. Die Fabrikate solcher Nebenindustrien werden meist in der Ostschafft oder in demselben Tal verbraucht. Nicht jeder kann sich damit abgeben, weil ihm die Arbeitskräfte fehlen oder weil dann das enge Absatzgebiet damit überschwemmt würde; für diese müßte eine Haushandelsindustrie geschaffen werden, wie sie überall in Europa da zu finden ist, wo es gebirgige, zumeist wenig fruchtbare oder waldreiche Gegenstände gibt, wo sich Verkehrs- und Handelsadern ähnlich wie hier, nicht reichlich entfalten können, so in der Schweiz (Webereien) in Oberbayern, im Schwarzwald, in Tirol (Holzfärberei) kurzum da, wo der Kleinbetrieb vorherrscht. Wenn wir uns ebenfalls heranmachen und Puppen, Pferde, Schafe, Hampelmänner, Wägelchen, kleine Nippysachen usw. schützen, bloß für den einheimischen Bedarf, um die sinn- und geschmacklosen teueren Spielwaren, mit denen unsere Kinder zu den Festzeiten versorgt werden zu verdrängen! Wir haben doch Hölzer genug zum schützen, unser Wald ist ja mannigfaltig! Es fehlt blon der Lehrmeister, der uns die Hand führt und die Arbeit verteilt. Die Vorträge einer solchen Industrie wären nennenswert. Die Abendstunden und Regentage können dadurch gut ausgenutzt werden. Es kommt Geld ins Haus und der Kolonist braucht nicht Verdienst als Lohnarbeiter zu suchen. Manche Missernten oder Störungen in bürgerlichen Betrieb werden dadurch ausgeglichen. Ob nun diese Haushandelsindustrie hier durchführbar ist und wie? jedenfalls ist die Anregung nicht zu verachten.

Vortrag vom 17. Juli im Landwirtschaftlichen Verein Neu-Bremen.

Ich möchte euch aufmerksam machen auf einen Vortrag in der landwirtschaftlichen Kreisversammlung von Oberbayern im Jahre 1890 gehalten von Pfarrer Knetpp über die Anwendung des Lehmes bei verschiedenen Krankheiten unserer Haustiere.

Ihr Herren Landwirte! Wie ihr wisst, gehen jährlich um viele Millionen Mark Kühe, Schweine und Schafe an seuchen-

artigen Krankheiten zugrunde. Kühe hauptsächlich an Milchfieber, Maul- und Klauenseuche, Schweine an Rölauf und Pocken, Schafe an Pocken. Diese Krankheiten sind alle sehr ansteckend und man kann seine Tiere wenig dagegen schützen. Schon in meiner Kindheit als Hirtenjunge habe ich gesehen, wenn eine Kuh einen Sioß oder Schlag bekommen oder sich das Bein übertragen hatte, so wurde einfach Lehm und Wasser und Eßig fein abgerührt und auf die kranke Stelle gestrichen oder aufgeküsst und in kurzer Zeit war die Sache wieder gut. Ebenso wie bei Kühen ist die Sache auch bei Pferden; auch bei Hufkrankheiten hat sich der Lehm gut bewährt. Mit der Zeit machte ich auch Versuche mit Lehm bei Milchfieber. Ist eine Kuh davon ergriffen, so bestreiche man den ganzen Rücken und das Euter mit Lehm; das Tier mit einer Decke gut zudecken. Sobald der Lehm trocken ist, feuchtet man ihn wieder mit Wasser und Eßig an; also nicht mehr einreiben. Rasch nimmt dann die Hitze ab und in wenigen Stunden ist das Tier gerettet. Dies ist nicht nur das eine oder andere Mal vorgekommen, sondern sehr oft. Ebenso hat sich Lehm bei Maul- und Klauenseuche sehr gut bewährt. Nur muß man da mehrere Tage die Kuh mit abgerührtem Lehm einreiben und jede 2-3 Stunden wieder anfeuchten; dann in die Klauen jede Stunde eine neue Auslage machen; in 2-3 Tagen ist das Tier dann gerettet. Ebenso will ich euch noch einige Ratschläge geben betreffs Rölauf bei Schweinen, wie ich durch Zufall dahinter kam, was bei dieser furchtbaren Krankheit gerade die Lehmklammschwämme für Wirkungen hat. In den Gemeinden Ober- und Untertürkheim brach der Rölauf und die Pocken unter den Weideschweinen aus; ich riet den Leuten, die Tiere täglich 5-6 mal durch die Schwämme zu treiben. Hier machte ich die Erfahrung, daß in der Gemeinde OberTürkheim, weil ihre Schwämme lehmigen Untergrund hat, nicht ein Schwein zugrunde ging; wiederum der Gemeinde Untertürkheim alle zugrunde gingen, weil sie in ihrer Schwämme sandigen Untergrund haben und Sand bei hitzigen Krankheiten das Gegenteil bewirkt. Und so ließe sich manches aufführen. Ihr seht also, daß der Lehm, welcher euch nichts kostet, oft mehr wirkt als die teuren Medikamente, welche bei diesen Feuerartigen Krankheiten nicht viel oder garnichts nützen. Bloß möchte ich euch aufmerksam machen, daß Lehm nur bei hitzigen Krankheiten angewendet werde!

Schriftführer Albert Kraatz.

Aus dem Reisebericht von M. Stunz

Können wir, des beschränkten Raumes halber, nur das Wichtigste hervorheben. In Anerkennung seiner Bemühungen um die Bienenzucht bekam St. durch die freundliche Vermittlung des unsern Lesern schon von früher her bekannten Dr. Lebon Regis von Florianopolis eine Freikarte für Hin- und Rückreise nach Porto Alegre. Es liegt hierin für alle unsere Bienenzüchter ein Beweis, daß die Regierung auch der Bienenzucht ihre Aufmerksamkeit widmet und wohl auch späterhin zum Gedanken derselben befragt wird.

Nach dem gewissermaßen fahrplanmäßigen Aufenthalt vor der Barre von Rio Grande erfolgte die Ankunft in Porto Alegre. Von da ging es weiter im Dampfer den Taquary-Fluß hinauf, zum Städtchen Taquary, dem Wohnsitz des berühmten Riogrander Bienenwackers Herrn Emil Schenk, der freudig überrascht war über das Interesse, das die Bienenzüchter von S. Catharina durch den Besuch, den Herr St. ausführte, bekundeten. Sofort kamen die beiden Imker auf die Bienen zu reden; im Vordergrund stand gleich die eben viel verhandelte Frage des starken Absterbens der Bienen, das übrigens in der Hansa nicht so gar groß war. Herr St. wird viel Neues und Interessantes aus seinen Gesprächen mit Herrn Schenk mitteilen. Zunächst tritt er noch warm dafür ein, daß Schenks brasilianische Bienenpflege auch in S. Catharina mehr Besteller finden möge; denn sie erfüllt ihre Aufgabe wirklich vorzüglich.

Wie hoch stellen sich die Erzeugungskosten für 1 Pfund Schweinesfleisch?

In letzter Zeit hörte man in Deutschland viel über den hohen Verdienst, den die Landwirte angeblich bei der Schweinefleist einstecken sollen. Wie es damit in Wirklichkeit steht, mögen die ziffermäßigen Belege des Molzkereibesitzers Algermissen darum. Danach stellen sich die Gesamtproduktionskosten für 1 Pfund Schweinesfleisch wie folgt:

1. Futterkosten einschl. Wertungs- und Trinkgeld, Verzinsung und Abschreibung für das Stallgebäude	39,2 Pfennig
2. Alljährlich wiederkehrende Verluste	2,0 "
3. Verluste durch Seuchenausbrüche	1,0 "
4. Sonstiges	4,3 "
	Summa 46,5 Pfennig

Der Wert von einem Pfund Schlachtgewicht ist rund 66,5 Pfennig. Es wurden also verdient 20 Pfennig am Pfund, an 1 kg 40 Pfennig, an 15 kg (1 Arroba) 6 M., an einem Schwein von 6 Arrobien 36 M. oder etwa 26 Milreis.

Wie hoch stellen sich Kosten und Verdienst in Brasilien? Wer rechnet es aus?

Zum Kampf mit dem Malaria-Fieber.

In seinem Buch "Der Tropenarzt" weist Dr. Hey darauf hin, daß nicht allein die Stechmücken, sondern auch die Luft eine große Rolle beim Auftreten der Malaria spielt. Er kommt also auf die alte volkstümliche Meinung zurück, die dem Fieber von der schlechten Luft den Namen gab. Tatsache ist ja auch hier wie anderwärts, daß das Fieber besonders in Sumpfgegenden, niederen Meeresküsten und da auftritt, wo Grabarbeiten in größerem Umfang vorgenommen werden und wo Sumpfe nach der Regenzeit austrocknen. Dr. Hey tritt trocken stark für den Moskitoabzug ein und verwirft auch das Chintu nicht, das er aber nur mäßig und mit Bedacht genommen haben will. Vor allem empfiehlt er: Geregelter Haftätigkeit durch Waschen und Baden, Müdigkeit im Essen, möglichst Enthaltung von Alkohol; bei herannahendem Fieber ein warmes Bad mit nachfolgender Schwitzkur (lauwarme oder heiße Wickel) und Trinken von heißem Zitronenwasser, um die Natur in ihrem Kampfe gegen das Malariageist durch Ausscheidung besonders im Schweiße zu unterstützen.

Goldene Winke für jedermann.

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß die meisten inneren Krankheiten außer durch ungenügende falsche Ernährung meist durch Übergewicht im Essen und Trinken bestehen. Die Folge ist, daß der Körper das ihm Zugeführte nicht ordentlich verdauen kann, die Organe können die Arbeit nicht bewältigen, und statt daß alles Überschüssige wieder aus dem Körper ausgeschieden wird, gerät das, was in den Därmen sich gesammelt, in Gärung, es bilden sich giftige Bestandteile, die in die benachbarten Organe eindringen und Störungen in deren Tätigkeit veranlassen. So erklären sich außer den vielen Magenleiden die vielen Beschwerden in den Nieren, im Unterleib, und mit der Anhäufung von Krankheitsstoffen hängen unendlich viele Krankheiten und Leiden des menschlichen Körpers zusammen, z. B. Ausschlag, Asthma, Appetitlosigkeit, Augenentzündungen, Blutandrang nach dem Kopfe und nach der Brust, unregelmäßige und erschöpfe Menstruation der Frauen, Bleichsucht, Blutarmut, Drüsengeleiden, Entzündungen, Erbrechen, galliges, nervöses Fieber, weißer Fluss, Gelbsucht, Gicht, Hämorhoiden, Harnbeschwerden, Herzklappen, Husten, Kopfschmerz, Krämpfe, Lähmungen, überhaupt Magenkrämpfe, Sodbrennen, Magenkater, Hartlebigkeit, Blähungen, Magenschwäche, Mag.-verschleimung (überhaupt Magenübel), Nervenleiden aller Art, Nierenleiden, Rheumatismus, Rose, Storfeln, Seitenstichen, Steinbeschwerden, Verstopfung, Vollblütigkeit, Wurmkrankheit.

Da ist nun die so außerordentlich empfehlenswerte Dr. Fernest'sche Lebensessenz, die auch seit ca. 60 Jahren von der Firma C. Lück, Kolberg i. Pom. (Deutschland) fabriziert wird, die Tausenden geholfen hat, wenn so viele andere Mittel fehlgeschlagen. Sie verdient wirklich den Namen "Lebensessenz", weil sie die Krankheitsstoffe austreibt und damit den ganzen Körper verbessert.

Wer also an hartnäckiger Stuhloosestzung, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Blähungen, faarem Aufstoßen, Sodbrennen leidet, kann nichts Besseres, Milderes, Unschädlicheres und Bekümmerliches anwenden, als die Dr. Fernest'sche Lebensessenz von C. Lück, Kolberg i. Pom. (Deutschland).

Örtliches und Persönliches.

In Neubremen veranstaltete Herr Lehrer Klahr am 20. August einen Unterhaltungsabend, der mit einem Programm von fünfzig Nummern ausgezeichnetes gab, nur freilich etwas zu lang und viel. Die Schüler boten Gesänge und klare, deutliche Vorträge, die Mitglieder des früheren Jugendbundes, wie Fräulein Hedwig Biege, die Herren H. Baars, Paul Witte, trugen er-

greifende Declamationen vor; die Herren Pivner, Klahr, Frißsch, P. Müller erfreuten durch verschiedene Stücke für Geige, allein und zusammen mit Harmonium-Begleitung. Der Grundgedanke aller gebotenen Stücke war, wie Herr Klahr einleitend erklärte, die Erinnerung an die Heimat zu wecken, an ihre Fluren und Wälder, ihre Berge und Thäler, Flüsse und Seen, an alle ihre teuren Orte bis zum stillen Friedhofshügel. Herr Direktor Mörsch dankte in bewegten Worten im Namen der überaus zahlreichen Zuhörerschaft allen Mitwirkenden herzlich.

Herr O. Krämer, bis Ende vorigen Jahres, seit Oktober 1904 Lehrer der Sellin-Schule, ist am 31. August mit Sohn und Tochter nach Deutschland zurückgekehrt.

Herr Chr. Schwaderer hat im mittleren Sellin seine neu erbaute Mahlmühle in Betrieb gesetzt.

Herr Wahnsi baut im mittleren Rastal einen Schuppen zur Aufstellung einer Dampf-Schneidemühle.

Von der staatlichen landwirtschaftlichen Station, Vorsteher Dr. Tulle Cavalazzi in Florianopolis, sind an Herrn Dr. Aldinger zur Verteilung gesandt worden Samen von Baumwolle, Futterrunkeln, Futtermöhren, Bodenrüben, Luzerne und Roggen. Die Sämereien sind an Landwirte verteilt worden, die sich für Fortschritte in der Landwirtschaft interessieren. Dankenswert wäre es, wenn die Stationsleitung der Frage der Weidegräser näher trete, ob und welche Weidegräser zur Verbesserung unserer Weiden in Betracht kommen.

Alle im Hansarosen empfohlenen Mittel

für Mensch und Vieh, für Haushalt und Küche
hält vorzeitig oder besorgt schnellstens

A. Vanselow, Neu-Bremen.

3 berühmte Kräuter-Fabrikate.

C. LÜCK'S

Gesundheits-Kräuterhonig.

Bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh des Rachens, Kehlkopfes und der Lungen, Asthma, Lungentuberkulose; vorzügliches Nährmittel bei Bleichsucht, Blutarmut, Körperschwäche.

C. LÜCK'S

Gesundheits-Kräutertee.

Ersatz für Kaffee und chinesischen Tee, befördert die Verdauung, wirkt kräftigend und durch die enthaltenden Nährsalze blutbildend und nierenstärkend.

C. LÜCK'S

Dr. Fernestsche Lebensessenz.

Unbedingt notwendig zum Wohlbefinden, beseitigt Magen- und Darmkatarrh, regelt den Stuhlgang; Kopfschmerzen, Nervosität, Schwindel, Übelkeit verschwinden; körperliche Frische und geistige Energie erstehen wieder.

Man verlange die Broschüre "Werde gesund" gratis und franko.

Fabrikant C. Lück,
Kolberg in Pomm. (Deutschland)



Sociedad Cooperativa Hansa, Neuberlin. Konsum-Verein.

Allen geehrten Kunden von Nah und Fern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß bei uns der Ein- und Verkauf aller zum Geschäft geeigneten Produkte und Waren an Nichtmitglieder, wie an unsere Mitglieder stattfindet.

Ferdinand Krämer, Hammonia.

Bau- und Möbeltischlerei, Bildhauerei und Drechserei.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Möbeln jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten. Lieferung von ganzen Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen. Saubere stilvolle Arbeit. Schnelle Lieferung.

Vorzügliche Fum-Zigaretten

mit feinsten egyptischen Hülsen, mit und ohne Mundstück empfiehlt die Zigaretten-Fabrik

„Mirador“.

H. v. Gunesch, Hammonia.

Lebensmittel, Stoffe, Eisenwaren.

Ankauf von Kolonie-Produkten

Rodolpho Altenburg & Co.

Filiale Hansa — Neuberlin.

Hotel Liberdade,

Hammonia.

Frequentierteste Gastwirtschaft der Hansa. Anerkannt vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Aufmerksame Bedienung. — Gute Betten.

Neuen Einwanderern besonders empfohlen.

— Hotelwagen am Bahnhofe. —

Mag Zierhold, Besitzer.

Gasthaus Berg, vorm. Lüderwald, Hammonia.

Aeltestes Haus am Platze.

Gute Küche — Gute Betten.

— Vorzügliche Lage. —

Grosse Weide.

Gustav Salinger & Co.

Blumenau, Itoupava-secca (Altona)

Filialen:

Timbo, Benedutto Benedutto-novo, Aquidaban, Ascurra, Belha, Fortaleza, Tyrolerstraße, Testo-Central, Testo-Nega, Hansa, Hammonia, Raphael.

Import, Export, Commission.

Empfohlen ihre reichhaltigen Lager in Manufaktur-, Eisen-, Kurz-, Porzellan- und Kolonialwaren.

Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu den deutbar billigsten Preisen.

Wir kaufen gegen bar

zu den laufenden Marktpreisen Kolonieprodukte aller Art, die sich für den Export eignen.